Die **Rochuscapelle**, 360′ ü. d. Rhein, auf einer vorspringenden Kalksteinkuppe mit prächtigster den ganzen Rheingau umfassender Aussicht, schon 1666 während der Pest gestiftet, 1795 zerstört, wurde 1814 hergestellt. Ein Andenken an diese Wiederherstellung ist das bei der Kanzeltreppe hängende, von Luise Seidler gemalte Bild (den heil. Rochus vorstellend, wie er als junger Pilger seinem verödeten Palast den Rücken wendet), ein Geschenk von Goethe und andern „wohldenkenden Anwohnern des Rheins und Mayns". Am Rochusfest (Sonntag nach dem 16. August), welches Goethe zu einer seiner reizendsten Schilderungen veranlaßt, versammeln sich hier Tausende, welche mit der kirchlichen Feier die heiterste Lust bei Becherklang und Tanz vereinigen. Abends 7 Uhr ist die Capelle gewöhnlich geöffnet. Der Kiefer Pfeifer in Bingen hat den Schlüssel. Neben dem östlichen Eingang ist eine Steinkanzel zu Predigten im Freien aufgebaut.

Vom Rochus führt ein neu angelegter Fahrweg südlich immer in gleicher Höhe über den Bergkamm fort in 1/2 St. auf den **Scharlachkopf**, den Gipfel des rebenreichen Bergabhangs, an welchem, schon in der Gemarkung Büdesheim, der Scharlachberger, der beste Nahewein wächst. Die Aussicht von dem mit einer Mauer umgebenen und mit Ruhebänken versehenen freien Platz ist vortrefflich; sie umfaßt das Nahethal und die dörferreiche Pfalz, deren Ferne der Donnersberg (S. 150) begrenzt. Der Rhein ist nur vom Einfluß der Nahe bis unterhalb des Mäusethurms sichtbar. Ein schattiger neuer Fahrweg durch duftigen jungen Eichenwald führt von hier in gleicher Höhe an der Nordseite des Berges entlang, und vereinigt sich nach 20 Min., in der Nähe des Bildstocks, 10 Min. oberhalb des Schießhauses (S. 197) mit der Rochusberger Straße.

---

27. Kreuznach und das Nahethal.

(Vergl. Route 20, Seite 149.)

Gasthöfe in Kreuznach, in der Stadt: Adler, Pfälzer Hof neben der Post, Berliner Hof (Z. 12, F. 6, M. ohne W. 12 Sgr.); auf und bei der Badeinsel: Kurhaus, Englischer Hof, Kauzenberg, Oranienhof, Rheinstein, Hof von Holland, Ebernburg.

Omnibus von Kreuznach nach Bingen (3 Stunden Wegs) mehrmals täglich s. S. 195.

Lohnkutscher von Bingen nach Kreuznach bis zum Rheingrafensteiner Hof oder Münster am Stein fordern 7 bis 8 fl. Die Partie ist bequem in einem Tag zu machen. Man hält in Kreuznach nicht an, sondern fährt gerade nach Münster am Stein durch und läßt den Wagen nach Kreuznach zurückkehren, oder bestellt ihn auf den Rheingrafensteiner Hof. Unterdessen steigt man auf den Rheingrafenstein und auf die Gans, was etwa 1 St. in Anspruch nimmt, und fährt oder geht vom Rheingrafensteiner Hof zurück nach Kreuznach. Ein Fußgänger gebraucht von Kreuznach über Münster am Stein auf den Rheingrafenstein, die Gans, und nach Kreuznach zurück 3 St. Es ist rathsam, die Partie in dieser Reihenfolge und nicht umgekehrt zu machen, weil man sonst die schöne Rundsicht beim Hinabsteigen vom Rheingrafensteiner Hof zum Theil verliert. Kreuznacher Lohnkutscher fordern für die Fahrt von Kreuznach auf den Rheingrafensteiner Hof 2 Thaler, für Rheingrafensteiner Hof und Münster am Stein 2 Thaler 20 Sgr., bis Dhaun, 4 Stunden zu fahren, 5 Thaler.

Die besten **Nahe-Weine** wachsen am Scharlach- u. Kauzenberg, zu Norheim, Monzingen, Niederhausen, Ebernburg, Münster a. St., Winzenheim u. Bosenheim.

Ausgezeichnete **Statuetten** in Elfenbeinmasse beim Bildhauer Cauer.

Fußgänger, welche rheinaufwärts pilgern und die Gegend bis Bingen schon kennen, gewinnen eine angenehme Abwechselung, wenn sie von Bacharach durchs Steeger-, jetzt Blücher-Thal über Dichtelbach in das reizende durch große Eisenwerke merkwürdige Thal des Güldenbachs (gutes Whs. in der ersten Rheinböllerhütte, 2 St. von Bacharach) und in demselben über (1½ St.) **Stromberg** (Hirsch, Fustenburg) nach Kreuznach wandern. Der Weg (6 St.) ist etwas näher als der über Bingen. Ein Führer ist höchstens von Steeg bis Dichtelbach nöthig, wenn man den Fußweg und nicht die kaum ½ St. weitere Landstraße wählt. Vor Stromberg liegt rechts auf der Höhe Burg Goldenfels, in welcher 1793 der preuß. Lieutenant v. Gauvain vom Füsilier-Bataillon v. Schencke mit 44 Mann sich gegen 600 Franzosen einen ganzen Tag lang vertheidigte und fiel. Ein damals errichtetes Denkmal wurde 1796 von den Franzosen zerstört, 1833 aber wieder hergestellt. Jenseit Stromberg die umfangreichen Trümmer der Fustenburg. Dann folgt das Städtchen (½ St.) **Schweppenhausen** und (½ St.) **Windesheim**. Wo die Straße sich ins Nahethal senkt, am (1 St.) hungrigen Wolf, ½ St. vor Kreuznach, prächtige weite Aussicht. Belohnender noch, aber 3 St. weiter, ist der Weg durchs Gräfenbacher Thal, von Stromberg über das (1 St.) Forsthaus Neupfalz zur (1 St.) Gräfenbacher Hütte, dann im Gräfenbacher Thal weiter nach (1 St.) Argenschwang, (½ St.) Dalberg, (½ St.) Wallhausen, (½ St.) Gutenberg, (½ St.) Hargesheim, (½ St.) Kreuznach. Bei Argenschwang und Gutenberg alte Burgen, bei Dalberg die schönste der ganzen Gegend.

Die Umgebungen von Kreuznach sind so lieblich, daß ein Ausflug dahin sehr belohnt. Die Landstraße führt am Fuß der Höhen, die den Hunsrück bilden, bald am Ufer der Nahe, „der Nava rascher Strom", wie Ausonius in der Mosella (R. 34) sie nennt, bald entfernt von ihr, durch fruchtbares Land und an Rebenabhängen hin, an einem alten Thurm vorbei, Trutzbingen, den 1494 der pfälz. Amtmann zu Kreuznach aufrichten ließ, über Münster, Sarmsheim, Laubenheim (nicht mit dem gleichnamigen Ort oberhalb Mainz (S. 33) zu verwechseln) mit dem halben Kirchthurm, dessen vordere Hälfte, vor vielen Jahren vom Blitz getroffen, eingestürzt ist, Langenlonsheim (Weißes

Roß), der größte und wohlhabendste dieser Orte, und Bretzenheim nach **Kreuznach**.

Einige Minuten unterhalb Kreuznach, am rechten Ufer der Nahe, bei der ersten Mühle, sind die zum Theil hoch über der Erde stehenden Reste eines bedeutenden Römercastells („Heidenmauer") sichtbar, bei welchem die röm. Heerstraßen von Bingen, Mainz, Oppenheim und Worms (über Alzey) zusammentreffen. Zur Zeit der Karolinger war zu Kreuznach ein fränk. Königshof, den Ludwig d. Fromme zuweilen bewohnte. Im 13. Jahrh. kam Kreuznach an die Grafen v. Sponheim, es wurde Hauptstadt der vordern Grafschaft und durch die Grafen zu einer blühenden Stadt erhoben. Nach dem Aussterben dieses tapfern und begabten Geschlechts kam Kreuznach zu Anfang des 15. Jahrh. an Kurpfalz, theilte in der französischen Revolution die Schicksale des linken Rheinufers und wurde 1815 preußisch. Es hat über 9000 Einwohner ($^1/_3$ Katholiken).

Das Innere der von der Nahe durchflossenen Stadt ist unansehnlich, von großer Bedeutung aber sind für Kreuznach seit kaum zwei Jahrzehnten die **Sool-Bäder** geworden, bei Skrophel-Krankheiten besonders wirksam, welche ihre Mutterlauge von der Saline Münster am Stein (S. 201) beziehen und über 3000 Kurgäste jährlich hierher führen. Auf einer mit Parkanlagen geschmückten Insel, welche an die Nahebrücke stößt, ist 1840 ein **Kurhaus** mit Bädern, Conversationssaal u. dergl. erbaut, Morgens und Abends der Sammelplatz der Badewelt, die hier an der auf der Südspitze befindlichen, aus Porphyrfels entspringenden, brom- und jodhaltigen **Elisabeth-Quelle** ihren Brunnen trinkt (Preis für die Kurzeit für einen Einzelnen $1^1/_2$, für eine Familie 3 Thlr.) und sich in den Spaziergängen und Anlagen ergeht. In den Buden werden mancherlei Gegenstände zum Verkauf ausgeboten. Eigenthümlich aber theuer sind die Arbeiten aus Achat, welche in den Schleifereien zu Oberstein (S. 205) verfertigt werden. Die **Kirche** auf der Insel ist im geschmacklosesten Stil des vorigen Jahrh. aufgeführt, an der Stelle einer durch die Franzosen bei der Pfalzverwüstung im

J. 1689 zerstörten Kirche, von welcher nur noch die Trümmer des 1332 im reinsten goth. Stil erbauten Chors übrig sind.

An der Südseite der Stadt, auf dem linken Naheufer, erhebt sich der **Schloßberg**, eine mit Gärten und Parkanlagen gezierte Besitzung des Hrn. v. Recum. Auf den südlichen Abhängen wächst ein feuriger trefflicher Wein. In belaubten Windungen führen Spaziergänge auf den Gipfel (485′ ü. M.), mit reizender Aussicht auf das Nahethal vom Rheingrafenstein bis Bingen, ein Punct, der vorzugsweise besucht zu werden verdient. Den Berg krönen die Trümmer des Sponheim'schen Schlosses **Kauzenberg**, 1689 von den Franzosen verwüstet. Ein in Stein gehauener Löwe, vom Schloß Dhaun (S. 204) hierher gebracht, ist ein Denkmal der Tapferkeit und Treue des Kreuznacher Fleischers Michel Mort, der in der Schlacht bei Sprendlingen ($1^1/_2$ St. östlich von Kreuznach), welche Joh. v. Sponheim 1279 gegen Erzb. Werner v. Mainz schlug, seinem Fürsten das Leben rettete und blieb. Zwischen Sprendlingen und Pfaffenschwabenheim ist ihm ein anderes Denkmal errichtet.

Im Nahethal, 20 Min. von Kreuznach, zwar auf preuß. Gebiet, jedoch Eigenthum des Großherzogs v. Hessen, liegen die nach dem letzten Kurfürsten von Pfalz-Baiern **Karls-** und **Theodorshalle** genannten Salinen (und Bäder), die jährlich an 13,000 Malter Salz sieden.

Zu **Münster am Stein**, $^1/_2$ St. weiter, sind ebenfalls bedeutende Salzwerke und salin. Bäder, welche den Vorzug haben, daß sie ihre Brunnensoole (Badwasser) unmittelbar aus dem nebenan gelegenen Hauptbrunnen (24^0 R.) in die Bäder leiten. Gute Wohnungen in der Saline selbst oder in dem nahen Dorf (Gasth. zur Stadt Kreuznach).

Von der Nahe bespült steigt hier fast senkrecht der **Rheingrafenstein** auf, eine Porphyrwand oder Nadel, 420′ über der Nahe (800′ ü. M.). Bei den Salinen übersetzen, dann ziemlich steil, aber nicht unbequem bergan, oben schöne Aussicht. Auf dem Gipfel Trümmer der im 11. Jahrh. kühn erbauten Burg, früher Wohnsitz der Rheingrafen, 1689 von den Franzosen bei der Pfalzverwüstung gesprengt, jetzt

nebst den umliegenden Weinbergen und Ländereien und dem Rheingrafensteiner-Hof, Eigenthum des Fürsten v. Salm-Salm-Reifferscheid, Nachkomme der alten Rheingrafen.

Von der **Gans** (970′ ü. M.), einem zackigen Porphyrkamm, 1/4 St. östlich vom Rheingrafenstein hat man eine weit ausgedehntere Aussicht über das Nahethal bis Bingen und einen Theil des Rheingaues; Rochuscapelle, Johannisberg, der Lauf des Rheins sind deutlich zu sehen; tief unten Rheingrafenstein und Ebernburg, fern links der Donnersberg, im Thal Münster am Stein, weiter aufwärts Norheim, gegenüber die kahlen steilen an 900′ ü. M. fast senkrecht aufsteigenden Porphyr-Wände des **Rothenfels**, welcher von Kreuznach (2 St.) der Aussicht wegen, derjenigen von der Gans sehr ähnlich, ebenfalls häufig besucht wird.

Auf dem **Rheingrafensteiner-Hof**, an welchem der nicht zu verfehlende Weg von der Gans nach Kreuznach vorbeiführt, sind Erfrischungen zu haben.

Dem Rheingrafenstein westlich gegenüber erheben sich auf einem vorspringenden Berg die bereits in der bair. Pfalz gelegenen Trümmer der **Ebernburg**, Franz v. Sickingen's (geb. 1481, † 1523 s. S. 161), eines andern „letzten Ritters" einst feste Burg, damals manchem Verbannten und Geächteten eine Freistätte. Hierher flüchtete Ulrich v. Hutten, als er nirgend mehr seines Lebens und seiner Freiheit sicher war; seine Briefe an Karl V., an Moriz von Sachsen, an den deutschen Adel, an das deutsche Volk, an die Fürsten, wurden auf der Ebernburg geschrieben. Wenige Wochen nach Sickingen's Tod wurde auch die Ebernburg von den verbündeten Fürsten von Hessen, Pfalz und Trier besetzt. Die Franzosen befestigten sie 1689 im Orleans'schen Kriege, sie mußte aber 1698 in Folge des Ryswyker Friedens geschleift werden. Die Ruine blieb bis 1750, wo sie Kurpfalz erwarb, Eigenthum der Sickingen. Aus den Trümmern erhebt sich ein langes seltsames Gebäude mit gekrönten Zinnen, welches der jetzige Eigenthümer der Burg aufführen, zur (sehr guten) Wirthschaft einrichten und mit Bildnissen Sickingens, seiner Gattin Hedwig von

Flörsheim, Ulrichs von Hutten u. A. ausschmücken ließ. Die beim Ausräumen eines 295′ tiefen Brunnens gefundenen Waffen, Kugeln ꝛc. liegen mit mancherlei altem Steinbildwerk im Hofe. Auch von der Ebernburg hat man eine herrliche Aussicht, eigenthümlich durch den Einblick in das schöne Alsenzthal (S. 149), wo die Trümmer der Kronenburg hinter Bergen hervorragen.

Der Fußwanderer, welcher nach Sobernheim will, geht von **Ebernburg** über **Niederhausen**, im Thal der Nahe, nach Schloß **Böckelheim** (2½ St.), Trümmer einer auf einer steil gegen die Nahe abfallenden Anhöhe gelegenen Burg, in welcher Kaiser Heinrich IV. von seinem Sohn Heinrich V. um Weihnachten des J. 1105 gefangen gehalten wurde, um von ihm, bevor er auf dem Fürstentag zu Ingelheim (S. 184) gezwungen die Herrschaft niedergelegt hatte, die auf Burg Hammerstein bei Andernach verwahrten Reichskleinodien zu erpressen. Der Weg nach Sobernheim führt dann weiter über (½ St.) **Boos**, wo er die Nahe verläßt und den Berg überschreitet, und (¾ St.) **Staudernheim** (guter Gasth. bei Will), in dessen Nähe (¼ St. östl.) der mit Anlagen verzierte **Dissibodenberg**, mit den ansehnlichen Trümmern der im J. 1560 von seinen Bewohnern verlassenen, in neuester Zeit aus dem Schutt wieder ausgegrabenen Klostergebäude. Stifter derselben ist der h. Dissibodus, ein Irländer, der erste Verkündiger des Christenthums in diesen Gegenden. Von Staudernheim nach Sobernheim ¾ St.; die Wanderung von der Ebernburg bis Sobernheim erfordert also 4½ St. Die Poststraße von Kreuznach nach Sobernheim ist zwar 1 gute St. kürzer, aber einförmig; halbwegs bleiben rechts Burg und Abtei **Sponheim** liegen, die Wiege eines der ältesten rhein. Geschlechter.

Sobernheim (Post, Cäsar, Adler) ist ein kleines Städtchen mit einer alten Kirche und einigen bei der Pfalzverwüstung verschonten alten Häusern, unter welchen eines mit Inschriften aus dem Freidank, dem pseudon. Verf. des unter diesem Namen bekannten, um die Mitte des 13. Jahrh. gedichteten altdeutschen Spruchgedichts Bescheidenheit. Der

unter dem Namen W. (ilhelm) O. (ertel) von Horn (gebürtig) bekannte Volksschriftsteller ist hier evangel. Pfarrer.

Die Straße nach Kirn (4 St.) verläßt das Nahethal nicht: (1 St.) **Monzingen** (Pflug) bleibt rechts am Abhang des rebenreichen Gebirges, welches einen der besten Naheweine erzeugt, liegen. Bei **Martinstein** ($2^1/_2$ St. v. Sobernheim), mit geringen Ueberresten einer malerisch gelegenen Burg, öffnet sich der Thalkessel, dessen Hintergrund die großartige Ruine ($^3/_4$ St.) **Dhaun** bildet, das Stammschloß eines Zweiges der Wild- und Rheingrafen, der Glanzpunct des Nahethals. Die ausgedehnten Gebäude dieses im 12. Jahrh. gebauten Schlosses waren, nach vorhandenen Inschriften, zwischen den J. 1529 bis 1724 von Grund aus erneuert und prachtvoll erweitert worden. Im J. 1804 verkaufte sie die franz. Regierung; die Ankäufer ließen sie größtentheils einreißen und benutzten die Steine anderweitig. Für die Erhaltung der noch vorhandenen ansehnlichen Trümmer sorgt der jetzige Eigenthümer, indem er sie mit Anlagen und Spaziergängen in Verbindung gebracht hat. Ein Relief über einer Thür, einen Affen darstellend, der einem Kinde Aepfel reicht, erinnert an eine Begebenheit aus dem Mittelalter, an den durch einen Affen verübten, aber glücklich entdeckten Raub eines jungen Rheingrafen. Die Aussichten, einerseits in das Nahethal bis zum Lemberg, andererseits in das Simmerthal und in die dunkeln Schluchten des Soonwalds, sind herrlich und belohnend.

Um in das Nahethal hinab zu steigen, wähle man den Weg von Dorf **Dhaun** (Whs. zum Dhauner Schloß) über **Johannisberg** auf der Höhe hin (von Dhaun nach Kirn 1 St.); in der Kirche alte Grabsteine aus dem Wild- und Rheingräfl. Geschlecht. Die gerade Landstraße bleibt im Nahethal ($1^1/_2$ St. von Martinstein nach Kirn); unterhalb des Dorfs Johannisberg öffnet sich eine wilde Schlucht.

Kirn (Medicus, Doll), nicht unansehnliches Städtchen, von den Trümmern der alten Kyrburg überragt, einst Residenz der Fürsten v. Salm-Kyrburg, deren letzter, Friedrich, 1794 in Paris unter der Guillotine fiel. Einer der

belohnendsten Spaziergänge von Kirn ist nordwestl. in dem durch seine Achatschleifereien (s. unten) neuerdings bekannter gewordenen Hahnebacher Thal $^3/_4$ St. aufwärts, bis zu den kühn an schroffe Felswände wie Schwalbennester angeklebten Trümmern der Burgen ($^1/_2$ St.) Stein und Callenfels, und dem wohl erhaltenen, dem Hrn. v. Dorth (S. 89) gehörigen Schloß ($^1/_4$ St.) Wartenstein. Also am besten von Dhaun über Oberhausen nach Wartenstein (1 St.), und durch das Hahnebacher Thal nach Kirn ($^3/_4$ St.).

Die Landstraße führt stets durch das von schroffen Gebirgswänden umgebene, sich mehr und mehr verengende Nahethal nach dem von Porphyrfelsen ganz eingeschlossenen oldenb. Städtchen (4 St.) **Oberstein** (Post), dessen Einw. sich besonders mit dem Schneiden und Schleifen der Achatsteine beschäftigen, welche früher hier in großer Anzahl gefunden wurden, jetzt aber meist aus Brasilien eingeführt werden. In neuerer Zeit hat man nämlich ein Verfahren entdeckt, färbende Stoffe in den Achat eindringen zu lassen, wodurch die unscheinbarsten Steine in Carneole, Onyxe, Sardonyxe u. dgl. verwandelt werden. Dazu eignen sich die brasilianischen Steine besser als die einheimischen. Am Idarbach, der vom Hohwald (Vorberg des Hunsrücks) herunter kommt und bei Oberstein in die Nahe fällt, stehen durch das ganze Thal herab an 50 Schleifmühlen; Idar ($^1/_2$ St. von Oberstein) und Oberstein zählen über 100 sogenannte Goldschmiede, welche die Steine in Metall fassen.

Fast in der Mitte der hohen Felswand über Oberstein liegt in einer weiten Höhle senkrecht über dem Ort, von wo ein Treppenweg hinanführt, die luth. Kirche, da, wo früher eine Burg stand, das „Loch" genannt. Die Kirche, in welcher eine Quelle sprudelt, wird nur durch zwei auf der äußern Seite angebrachte große Fenster erhellt. Auf dem Gipfel des Bergs stand die alte Burg Oberstein, von der man nur noch die Trümmer eines Thurms sieht. Das „neue Schloß", jetzt armen Leuten als Wohnung dienend, liegt auf einer andern Anhöhe. Die Lage beider gewährt von verschiedenen Seiten höchst malerische Aussichten.

Diese Gegend ist für den Mineralogen besonders merkwürdig. Außer den Achatsteinen finden sich noch manche andere Mineralien, Kreuzstein, Chabasit, Baryt u. a. hier. Der Steinkaulenberg verdient namentlich einen Besuch, in ihm werden aus dem festen Gestein die Achat-Kugeln oder Mandeln, von der Größe einer Haselnuß bis zu 2 Fuß Durchmesser bergmännisch ausgehauen.

Jenseit Oberstein ist die Nahegegend weniger hübsch. Saarbrücken ist 15, Trier 12 St. von hier entfernt.

---

28. Von Bingen nach St. Goar.

Von Bingen bis Rheinstein 1 St., Niederheimbach (Lorch) 1¼, Rheindiebach ¼, Bacharach ½, Caub ½, Oberwesel 1, St. Goar 1½ St., zusammen 6 St., Dampfschiff zu Thal in 1, zu Berg in 2 St. Kahnstationen: Niederheimbach, Bacharach, Caub, Oberwesel; in St. Goar Landbrücke. Fußgänger, die von Bingen den Rheinstein besuchen wollen, schneiden bedeutend ab, wenn sie nicht über die Nahebrücke gehen, sondern sich bei der Pfarrkirche (S. 196) übersetzen lassen.

Fortan bedeutet (r.) das rechte (bis Lahnstein, S. 234, noch nassauisch), (l.) das linke, von hier an preußische Ufer des Flusses.

Das Rheinthal verengt sich unterhalb Bingen plötzlich. „Von Basel bis gen Mentz vnnd Bingen, ist der Rheinstrom ein Frey offen landt zu beyden seiten, aber zu Bingen thut er sich gar zu, vnd wird der Rhein da gezwungen in die enge Berg, vnnd fleußt also gefangen fern hinab biß gen Bonn.“ Seb. Münster. 1550.

Der Fluß hat sich hier vor undenklicher Zeit aus dem Rheingauer See (Einl. V) einen Durchbruch gebildet. Bingen fast gegenüber, nahe am rechten Ufer, ist in einem durch ein Kreuz bezeichneten mächtigen Quarzfelsen im Rhein, der Mühlstein genannt, nur bei kleinem Wasser sichtbar, das Herz des rheinischen Geschichtschreibers Nic. Vogt (S. 190) auf seinen Wunsch eingesenkt. Auf einem andern dieser Quarzfelsen, mitten im Rhein, erhebt sich der **Mäusethurm.** „Er hat den Nammen von einer solchen Geschicht vberkommen. Es war ein Bischoff zu Mentz zu den zeiten des grossen Kaysers Otte, nemlich anno Christi 914, der hieß Hatto, under dem enstund ein grosse Thewrung, und da er sahe daß die Armen Leut grossen Hunger litten, versammelt er in ein Schewr viel armer Leut, und ließ sie darin verbrennen: Dann er sprach: es ist eben mit jnen als mit den Meusen die das Korn fressen, vnnd niergend zu nutz sind. Aber Gott ließ es nicht ungerochen. Er gebote den Meusen daß sie mit hauffen vber jhn lieffen, jm Tag und Nacht kein ruhe liessen, wolten ihn